

Im Schoß des Dämons

Die Umwandlung

von

SteVe Katgeli

Tuschel-Verlag, Stockstadt am Main



Das Buch:

„Komm zurück zu mir! Versprich, dass du alles tun wirst, um zurück zu kommen!“

Das waren Mithes flehende Worte, bevor seine geliebte Saphira sich einem grausamen Ritual unterzog, das ihr die selbe Unsterblichkeit bringen sollte, wie ihm.

Doch Unsterblichkeit hat ihren Preis.

Mit göttlichen und dämonischen Fähigkeiten ausgestattet, ziehen Mithes und Saphira gemeinsam durch die Jahrtausende. Sie müssen sich den Schatten ihrer Vergangenheit stellen, und zusammen gegen alte und neue Feinde kämpfen.

Wird ihre Liebe alle Widrigkeiten überstehen?

Der Autor:

SteVe steht als Pseudonym für die Eheleute Stefan und Verena Katgeli. Verena ist Jahrgang 1981 und die Ideengeberin zum ersten Buch von SteVe Katgeli, welches dann als gemeinschaftliches Projekt entstand. Gemeinsam schreiben sie Geschichten und betreiben den Verlag.

IMPRESSUM

Besuchen Sie uns im Internet:
www.tuschel-verlag.de

Taschenbuchausgabe
2. Auflage, November 2022

Alle Rechte vorbehalten

© 2022 Tuschel-Verlag, Stefan Katgeli, Wallstadter Str. 14a, 63811
Stockstadt am Main

Umschlag, Illustrationen: AdobeStock, Marcus König, König-
Design, www.koenig-design.de

Umschlaggestaltung und Buchsatz: Tuschel-Verlag

Korrektorat: Anja Adamczyk

Printed in EU

ISBN
Paperback: 978-3-9823498-5-5
Ebook: 978-3-9823498-6-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors un-
zulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Ver-
vielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichma-
chung.

Leseprobe

Prolog

Seit nunmehr 3.000 Jahren durchstreife ich gemeinsam mit meinem Gefährten diese Welt. Wir sahen Dynastien aus dem Boden entstehen und wieder zu Grunde gehen.

Wir blieben meist am Rande der Gesellschaft und versuchten, nach bestem Wissen und Gewissen, nicht aufzufallen. Das ein oder andere Mal ging dabei leider etwas schief.

Der Brand von Alexandria war ein Unfall, das Feuer von Rom war so nicht geplant und wer hätte denn bitte ahnen können, dass der Vesuv ausbricht, wenn ein Feuerdämon darin ein Bad nimmt.

Unverhoffte Nachricht

März 2020, Saphiras Wohnung in Paris, Mitternacht

Ich liege seit Stunden in meinem Bett und starre in der Dunkelheit an die Decke. Seit einigen Wochen bemerke ich diese innere Unruhe, deren Ursprung ich mir nicht erklären kann. Ich kann kaum mehr abschalten. Dämonen verspüren keinen großen Drang nach Schlaf, aber dauerhaft darauf zu verzichten, zehrt sowohl an den Kräften als auch an meiner Laune.

Das Handy auf dem Nachttisch neben meinem Bett beginnt zu vibrieren und taucht das Schlafzimmer in einen meeresblauen Farbton. Ich schrecke auf, greife danach und runzle die Stirn, als der Name erscheint. Ich kann es nicht fassen! Seit zehn Jahren hat sich mein Mann nicht mehr bei mir gemeldet. Nach einem unsinnigen Streit hatten wir uns damals entschlossen, getrennte Wege zu gehen. Und heute sendet er mir eine Textnachricht? Einfach so? Was er wohl will?

Bei dem Gedanken an Mithes kann ich es nicht verhindern, dass mir ein lüsternes Grinsen übers Gesicht huscht. Ich konnte ihn nie aus meinem Herzen vertreiben. Ein Mädchen vergisst eben niemals seine erste große Liebe. Na komm Saphira, du bist kein Teenager mehr. Er hat dir das Herz gebrochen, nicht nur einmal. Aber endlich mal wieder guten Sex zu haben, wäre nett. Ok, jetzt reicht's! Du hast

seine Nachricht noch gar nicht gelesen, und schon gehen deine Gedanken mit dir durch.

Ich setze mich auf, mein Blick fällt auf den Mann, der aktuell das Bett mit mir teilt, Baryt. Er schläft tief und fest. Er gehört dem Volk der Erddämonen an und genießt unter seinesgleichen als Wissenschaftler ein gewisses Ansehen. Wir haben uns vor ungefähr 2.000 Jahren kennengelernt, bei einem dämonisch-königlichen Empfang zu unseren Ehren, bei dem so einiges aus dem Ruder lief. Aber das gehört jetzt gar nicht hier her.

Kurz nach der Trennung von Mithes vor fast genau zehn Jahren, habe ich Baryt in Nepal wiedergetroffen. Zu dieser Zeit war er für Ärzte ohne Grenzen tätig. Er hatte die Forschung an den Menschen mittlerweile aufgegeben und war dazu übergegangen, ihnen zu helfen. Die meisten Dämonen seines Stammes stellen die menschliche Rasse auf die gleiche Stufe wie Insekten. Baryt hingegen, dem Hippokratischen Eid verschrieben, wollte schon immer helfen. Aus anfänglicher Freundschaft zwischen uns beiden wurde mit der Zeit Liebe oder so etwas Ähnliches. Es fühlte sich nie „richtig“ an. Seit über einem Jahr schon leben wir nebeneinanderher statt miteinander. Sex hatten wir vor drei Monaten zuletzt. Auf diesem Gebiet vermisste ich Baryt nicht. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass ihm nicht daran gelegen ist, seiner Partnerin zu geben, was sie braucht. Er kümmert sich nur um seine Arbeit. Wir gehen nicht mehr aus, unternehmen nichts gemeinsam. Unter diesen Umständen würde ich es bevorzugen, allein zu leben. Ich starre wieder auf den Namen, der in der Dunkelheit

aufleuchtet. Ich spüre mein Herz so laut in der Brust schlagen, dass ich mich entscheide, leise aufzustehen und ins Wohnzimmer hinüber zu gehen. Wenn allein Mithes' Name mein Herz dazu bringt, einen Überschlag zu machen, traue ich mich kaum, seine Nachricht zu lesen. Mit zitternden Fingern klicke ich auf das Symbol mit dem Briefumschlag, und das Fenster öffnet sich.

**„Hallo mein blauer Engel,
ich bin geschäftlich in Paris.
Ich würde mich freuen,
wenn wir uns auf einen
Kaffee treffen könnten?“**

Er ist der Einzige, der mich je so genannt hat: „Mein blauer Engel“.

Ich stehe auf diesen Kosennamen. Seine Nachricht wirkt nüchtern und emotionslos. Was erwarte ich denn?

„Saphira, komm zurück zu mir. Ich vermisse und liebe dich wie seit dem ersten Tage!“

Sicher nicht. Aber warum meldet er sich jetzt? Nach zehn Jahren. Für einen Dämon vergeht die Zeit genauso schnell wie für einen gewöhnlich sterblichen Menschen. Mithes wandelt seit fünfhundert Dekaden über den Planeten, was bedeutet ihm da schon ein Jahrzehnt? Was soll ich antworten? Außer Entschuldigungen, Liebesbekundungen und der Bitte, einen neuen Anfang zu wagen, fällt mir nichts ein.

Ich setze mich auf die Couch und atme einige Male tief durch. Jetzt rei dich zusammen! Du bist schließlich 3.000 Jahre alt! Wenn es um Mithes geht, bin ich noch immer das kleine unschuldige, hilflose und verlorene Mädchen aus der Taverne, welches er vor Jahrtausenden aus ihrem Joch befreite, um mit ihr die Ewigkeit auf Erden zu verbringen. Jede Woche gibt es in der Klatschpresse einen neuen Artikel über die Liebesabenteuer von Adam Lewis zu lesen, so nennt sich Mithes als Mensch. Der Geschäftsführer von Danava Enterprises ist der begehrteste Junggeselle und „sexiest man alive“. Er hatte sich in den letzten Jahrhunderten ein stattliches Vermögen erarbeitet. Und nach unserer Trennung gründete er die Firma, mit deren Hilfe er den technischen und medizinischen Fortschritt der Menschheit vorantreibt. Außerdem besitzt er einige Hotelketten. Im Verlagswesen ist er unterwegs, in der Rüstungsindustrie mischt er mit und in der Politik beeinflusst er so manche Entscheidung. Mein Feuertmon hat sich im letzten Jahrhundert zu einer der einflussreichsten Personen auf diesem Planeten gemausert. Eifersüchtig auf seinen Erfolg war ich nie, auf seine Betthschen schon. Im Gegenteil, es ängstigte mich. Jahrtausende lang lebten wir im Verborgenen und nun solch großes Interesse der Öffentlichkeit auf uns zu ziehen, konnte gefährlich werden.

**„Hallo mein feuriger Dämon.
Wir können uns sehr gerne treffen.“**

Tippe ich spontan, schicke die Nachricht ab und lege das Handy auf den Couchtisch. Als ich mit einem Glas Wasser aus der Küche zurückkomme, leuchtet das Display erneut auf. Ein Anruf. Mithes ruft mich an! Mein Herz setzt für einen Schlag aus. Mit zitternden Händen nehme ich das Gespräch entgegen.

„Hallo?“

„Entschuldige, ich weiß, bei dir ist es mitten in der Nacht. Aber du hast geantwortet. Können wir reden?“

„Ja, ich, es ist...“, stottere ich umher. Saphira, rei dich zusammen. Du bist kein verliebtes Teenie Girl. Ich atme tief durch.

„Ja, ich bin wach. Deine Nachricht kam unerwartet. Wie kann ich dir helfen?“

„Indem du dich mit mir triffst, das wäre ein Anfang.“

Ein Anfang? Ein neuer Versuch, eine gemeinsame Zukunft aufzubauen? Jetzt rei dich doch endlich zusammen, Mädchen! Verdammst, was ist denn mit mir los? So kenne ich mich nicht!

„Das können wir gerne machen“, antworte ich, ohne meine im Geiste formulierten Fragen zu stellen. *Klappt das Gedankenlesen auch über das Telefon*, überlege ich.

„Es ist schön, deine Stimme zu hören, mein blauer Engel.“

Schweig still, mein Herz. Ich atme hörbar aus. „Was ist los? Habe ich etwas Falsches gesagt?“

„Nein, so hat mich nur schon sehr lange niemand mehr genannt.“

„Gefllt es dir nicht?“

„Oh doch, sehr! Nur niemand nennt mich so, niemand außer dir.“

„Und so soll es auch bleiben!“, posaunt er bestimmend in den Hörer.

„Mit wem telefonierst du da?“, ertönt eine Stimme hinter mir. Überrascht, und mit dem Gefühl bei etwas Unerlaubtem erwischt worden zu sein, zucke ich zusammen.

„Hast du mich erschreckt“, sage ich außer Atem.

„Mit wem telefonierst du da?“, wiederholt Baryt. Seine Stimme wird drängender.

„Mithes. Er ist demnächst in der Stadt und bat um ein Treffen. Ich habe mein neues Manuskript an einen von seinen Verlagen geschickt, er möchte darüber reden“, gebe ich zur Antwort. Es hat keinen Sinn, es zu leugnen. Baryts übermenschliches Gehör hatte ihm sicher verraten, wer am anderen Ende der Leitung ist.

Ja, ich kann deine Gedanken lesen, wenn wir telefonieren. Es erfordert etwas Übung, aber du warst schon immer ein offenes Buch für mich. Woher wusstest du, dass ich dein Manuskript vor mir liegen habe?

Mit Mithes' sanfter Stimme im Kopf huscht ein Lächeln über mein Gesicht.

Ein Schuss ins Blaue!, antworte ich mental. Baryts Miene verfinstert sich.

„Haben wir nicht entschieden, dass du es ihm nicht schickst?“

„Du hast das entschieden! Das heißt jedoch nicht, dass ich automatisch tue, was du beschlossen hast!“

Durch die Leitung kann ich ein raues Lachen vernehmen.

„Sag dem Erddämon, er soll sich aus unseren Geschäften raushalten und zurück ins Bett gehen“, sagt Mithes am Telefon so laut, dass Baryt es hören kann, ohne sich Mühe zu geben.

„Hast du vergessen, was er dir angetan hat?“, fragt Baryt.

Das geht so nicht, ich kann nicht mit beiden gleichzeitig reden. Daher muss ich mich entscheiden, welches Gespräch es zu entbehren gilt.

„Mithes“, sage ich schließlich. „Hier bei uns ist es mitten in der Nacht, Baryt muss früh in die Klinik und ich habe auch einen Termin. Sag mir Bescheid, wann du Zeit hast, dann können wir uns sehr gerne treffen.“

„Du hörst von meiner Sekretärin.“

Das war's. Ohne einen Abschiedsgruß legt er auf und ich stehe da, als hätte mich ein wuchtiger Schlag in die Magengrube zu Boden gestreckt. Ich drehe Baryt den Rücken zu und versuche mit aller Kraft, gegen die Tränen anzukämpfen. Warum mischt er sich überhaupt ein? Mithes war schon immer extrem eifersüchtig. Nein, stopp. Mein aktueller Lebensgefährte hat sich nichts zu Schulden kommen lassen. Die korrekte Frage lautet: aus welchem Grund gestatte ich Mithes, wieder Einzug in mein Leben zu nehmen? Die letzten zehn Jahre lebte ich nur vor mich hin, war weder glücklich noch unglücklich. Das Leben mit Baryt war und ist nett. Bis auf die Tatsache, dass wir im Bett nicht zueinandergefunden haben, gibt es keine Beanstandungen. Auf dem Gebiet des Liebesspiels bevorzuge und suche ich

die Abwechslung, je exotischer umso besser. Gerne auch mal über den Wolken, sprichwörtlich. Baryt ist da doch konservativer. Ich spreche ihm nicht seine Vorzüge ab, nur passen diese nicht zu meinem Geschmack. „Komm ins Bett!“

Sein Tonfall gefällt mir nicht. Ich zögere einen Moment zu lange, er packt meinen Arm und zieht mich hinter sich her.

„Lass mich sofort los, du tust mir weh.“

„Stell dich nicht so an. Was hatten deine Worte am Telefon zu bedeuten? Hast du etwa vergessen, wie sehr er dich verletzt hat?“

„Nein, das habe ich nicht! Wir haben doch nur eine kurze Unterhaltung geführt!“

„Er ruft dich nach zehn Jahren an und du schleichst dich mitten in der Nacht raus?“

„Ja, ich war neugierig.“

Verliebt, entzückt, hin und weg, aufgeregt. All das hätte meine Gefühle besser beschrieben, aber dies kann ich Baryt nicht sagen. Er stößt mich aufs Bett und drückt mir seinen Oberkörper auf die Brust.

„Was wird das hier?“

„Du entziehst dich mir seit Monaten, weißt von meinen Affären in der Klinik, jedoch sprichst du mich nicht darauf an. Das kann nicht euer erstes Telefonat gewesen sein.“

„Doch, allerdings.“

„Lüg mich nicht an!“ Seine Baritonstimme grollt durch das Schlafzimmer.

Baryt schiebt das Nachtkleid nach oben und versucht, seine Hüfte zwischen meine Beine zu drängen.

„Bist du dir sicher, dass du hier weitermachen möchtest?“ Ich blinzele ihn mit entschlossenen Augen an und der Unterton in meiner Stimme lässt ihn verharren. Baryts Pupillen verfärbten sich schwarz, seine dämonische Wut steigt in ihm auf.

„Letzte Warnung. Geh von mir runter, sonst bereust du es!“

„Ist das dein Ernst? Du würdest mich töten?“

„Unsinn!“ Seine Frage erschreckt mich und lässt die Wut ein wenig abklingen. „Ich würde dich doch nicht töten. Doch wenn du glaubst, du könntest mich vergewaltigen, wirst du ein paar Blessuren davontragen, die dich den Rest deines Lebens daran erinnern werden.“ Er legt sich neben mich und stößt einen lauten Seufzer aus.

„Das war doch gar nicht meine Absicht. Ich bin nur wütend, weil du mir verheimlichst, dass du wieder Kontakt zu deinem Ehemann hast.“

„Wie gesagt, es war das erste Telefonat.“ Er lacht rau. „Hättest du mir davon erzählt?“

„Keine Ahnung“, antworte ich ehrlich. „Du wirst ihn treffen?“

„Ja.“

„Und wenn ich dich bitte, es nicht zu tun?“

„Werde ich ihn trotzdem treffen.“

„Selbst, wenn dies unsere Beziehung gefährden würde?“ Ich stocke kurz. „Du musst mir nicht antworten, dein Schweigen offenbart mir alles, was ich wissen wollte.“ Er

steht auf, nimmt seine Decke, verschwindet ins Wohnzimmer und lässt mich allein im dunklen Schlafzimmer. Ich schließe die Augen und lasse die Gedanken tief in meine Vergangenheit zurückschweben. In eine Zeit, in der ich noch ein junges menschliches Mädchen war.

